

L: Dan 5,1–6.13–14.16–17.23–28

Ev: Lk 21,12–19

MARTYRIUM OHNE GEKRÜMMTES HAAR

Im Zusammenhang mit der Endzeitrede (hier aktuell im Zusammenhang mit den Worten über das kommende Schicksal der Stadt Jerusalem) spricht Jesus über die Verfolgungen, mit denen die Jünger rechnen müssen. Warum müssen sie mit Verfolgung rechnen? Von wem werden sie verfolgt? Jesus nennt drei „Institutionen“: Die Gerichte der Synagoge (Kirche), die weltlichen Herrscher und die Familie. Also alles Größen, die die etablierte Ordnung und Tradition (Religion, Staat und Familie) repräsentieren.

Nun sollte es nicht mehr verwundern, warum die echten Jünger Jesu mit Verfolgung rechnen müssen: Jesus ist eine Gefahr für alle diese Ordnungen. Er wirft alles über den Haufen. Er stellt jede Art von Herrschaft über den Menschen in Frage, die einzige Art von Macht, die er erlaubt, ist der Dienst. Er stellt die Religion in Frage, die die Menschen unterdrückt und im Namen eines Opfer fordernden Gottes aussaugt und zum schweren Joch geworden ist, und er ruft die Jünger auf, ihre Familien zu verlassen und nur noch Gott als Vater anzuerkennen. Dass das zu Widerstand in der Welt führen wird, und dass solche Jünger mit Verfolgung rechnen müssen, liegt eigentlich auf der Hand.

Es gibt zwei Möglichkeiten dieser alten Ordnungen mit Jesus und seinen Jüngern fertig zu werden. Die erste ist die blutige Variante. Diese ist aber insofern problematisch, weil Märtyrer ein widerspenstiges System eher stärken, als es vernichten. Deshalb ist die zweite, wirksamere Methode, die „Umstürzler“ irgendwie zu zähmen und in das System einzugliedern. Wenn das gelingt, dann wird wieder Friede sein. Die Welt, die Religion, die Familien können beruhigt weitermachen. Es gibt jetzt eben eine neue Färbung, die manchen wichtig ist, aber die grundsätzlich ist die alte Ordnung wiederhergestellt.

In den ersten Jahrhunderten waren die Christengemeinden eine dauernde Provokation für die religiöse und staatliche Ordnung und galten auch als Gefahr für die Familien. Aber Kaiser Konstantin hat es geschafft, diese Bewegung zu zähmen und in das System einzugliedern. Rasch sind die Kirchen „verweltlicht“ und bequem geworden. Deshalb sind ab dem vierten Jahrhundert immer mehr Leute, die dem Evangelium treu bleiben wollten, ausgestiegen: die Wüstenmönche, Anachoreten, die ersten Orden – sie alle waren ein Stachel für die weltliche Ordnung und auch für die Staatskirche. Diese ersten Orden verstanden sich nicht als Teil der Staatskirche, sondern als Dissidenten. Ein Wort des Hl. Antonius: „Meide die Frauen und die Bischöfe.“

Aber auch die Orden wurden entweder ins System eingefangen und wieder harmlos oder, wenn das nicht möglich war, verfolgt und ausgelöscht. Immer wieder haben sich Kraft des Gottesgeistes Aussteiger gefunden, die Jesus wirklich ernst nehmen wollten: immer wieder dasselbe Muster- Beispiel Petrus Valdes und Franz v. Assisi. Während der eine mit seiner Bewegung exkommuniziert wurde, wurde die andere Bewegung (zum Leidwesen des Hl. Franz) rasch gezähmt und eingegliedert.

Auch heute sind Kirche und Orden in der westlichen Welt zahm und zahnlos. Die Kirche ist Teil des weltlichen Systems und mit diesem „herzlich verbunden“ (Konkordat), und die Orden sind dem kirchlichen System eingegliedert und zum guten Teil auch von diesem finanziell abhängig. Da muss man dann immer abwägen, was man sagen darf und was nicht, um nicht mit den Systemen in Konflikt zu geraten. So kann es dann passieren – wie in Argentinien zur Zeit der Militärherrschaft – dass z.B. das öffentliche Singen des Magnifikats verboten war und selbst als Johannes Paul II. auf Staatsbesuch war, musste der subversive Vers „Er stürzt die Mächtigen vom Thron“ weggelassen werden - und man hat geschwiegen!

Wenn Jesus den Jüngern also sagt: „Nehmt euch fest vor, nicht im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen ...“ dann zeigt allein diese Formulierung, dass das gar nicht so einfach ist. Man muss es sich fest vornehmen. Warum? Nimm dir fest vor, in dieser gefährlichen Situation dann wirklich Sprachrohr Jesu zu sein! Das bedeutet: Keine

Kompromisse mit den Systemen (weder Kirche, Welt, noch Familie), keine wohlfeilen, diplomatischen Formulierungen, die beruhigend wirken. Versuch nicht deinen Kopf zu retten, indem du – aus falschen Rücksichten auf Kirche, Staat, Familie und Freunden – zu taktieren beginnst. Das müsstest du alles „im Herzen vormeditieren“ und Strategien entwickeln, die dich so antworten lassen, dass du niemandem weh tust ...

Jesus sagt: Nehmt auch fest vor, nicht so zu handeln!

Die Verheißung, die Jesus daran knüpft, könnte ermutigend sein – ist aber auch zweischneidig. Denn Jesus sagt, es werden dem mutigen Jünger dann die Worte der Weisheit eingegeben, Worte gegen die sie nicht ankönnen und wo sie nichts dagegen sagen können. Sieg durch Argumente? Werden die Gegner dann sagen: o.k. wir sehen ein, wir hatten unrecht, du hast recht. Wir ändern unser Leben?

Wohl eher nicht. Jesus sagt es ohnehin: manche wird man töten. Denken wir an Stephanus - als seine Gegner nicht gegen seine Worte ankamen und nichts dagegen sagen konnten, hielten sie sich die Ohren zu, schrien laut und steinigten ihn.

Also es braucht großen Mut und die Bereitschaft von „allen“ gehasst zu werden. Von allen! Kirche, Staat, Familie und Freunde. Die Welt und alle mit ihr verweltlichten Systeme können die Ordnung Jesu nicht akzeptieren. Diese wirft alles über den Haufen, sie toleriert keine Herrschaft von Menschen über Menschen, keine Unterdrückung, keine Ausgrenzung, keinen Missbrauch von Menschen für sekundäre Ziele.

Erst wenn man innerlich wirklich alles verlassen hat und bereit ist, das Leben zu verlieren, kann man aufhören zu taktieren und Vorüberlegungen anzustellen, was man wie sagen kann. Das kann man aber auch nur, wenn man in einer wirklich, authentischen unmittelbaren Freundschaft mit Jesus lebt, wenn man in der Wahrnehmung seiner Gegenwart steht, wenn man sieht (wie Stephanus), dass der Himmel offen steht. Diese Kraft und dieser Mut sind keine menschlichen Leistungen, sondern reine Folge einer inneren Ergriffenheit, die alle Widerstände überwindet, weil man sich schon im ewigen Leben eingewurzelt weiß.

P. Dr. Clemens Pilar COp